

Weißer Trüffel an Eichen?

Ende Mai 2007. David (16) und Kevin (14) M. aus 38477 Jembke hatten zusammen mit ihrem Vater unter einer alten Eiche in lehmigem Boden eine ganze Menge Trüffel an deren Wurzeln ernten können. Die Stelle war von Wildschweinen aufgewühlt, so dass einige der unterirdisch gewachsenen, knollenförmigen Fruchtkörper frei an der Oberfläche lagen. Die Sammelleidenschaft war geweckt und so ließen sich über 30 kartoffelgroße Exemplare ernten. Stolz wurden Fotos gemacht. Einige Zweifel über das unverhoffte Glück, Trüffel gefunden zu haben blieben.

Über das Internet wurde um Hilfe gesucht und so kam man auf die Homepage der *DGfM*. Per Email wurde angefragt, ob sich vielleicht jemand finden könnte, der die Trüffel sicher bestimmen könnte. Diese Mail wurde an mich weitergeleitet und so erhielt ich Kenntnis dieser Anfrage zu Trüffeln. Beigelegt waren einige Bilder, auf denen teils auch angeschnittene Fruchtkörper zu sehen waren. Ein Teil der Fruchtkörper war schon in Scheiben geschnitten und „küchenfertig“ vorbereitet. Aufgrund der Bilder war eigentlich schnell klar, dass es sich nicht um echte Trüffel der Gattung *Tuber* handeln konnte. Diese besitzen eine ganz andere Marmorierung des Fruchtkörperfleisches im Anschnitt.



Abb. 1: Trüffelernte

Foto: W. MERTINS

Mein Interesse war geweckt und ich bot meine Hilfe an. Ich wandte mich an den Fragen, mir doch zwei Scheibchen der Fruchtkörper in einem normalen Brief zuzusenden. Für eine mikroskopische Prüfung ist dies völlig ausreichend. Dann könnte ich genauere Auskunft geben.

Drei Tage später erhielt ich ein paar sauber eingewickelte Scheibchen per Post. Beim Auspacken fiel gleich eine Made auf meinen Schreibtisch, also hatten auch andere schon Gefallen an den Fruchtkörpern gefunden. Die „Trüffelstücke“ wiesen erbsenförmige Kam-



Abb. 2: Wurzelgalle im Anschnitt (vergrößert)

Foto: P. REIL

mern auf. Ein kurzer Verdacht fiel in Richtung „unreife Fruchtkörper des Erbsenstreulings“, denn eigentlich passte die Farbe nicht so recht. Die ausgesprochene Härte fand ich nur am Rande etwas ungewöhnlich. Aus Zeitgründen wurde alles gleich wieder eingepackt. Am nächsten Tag war sowieso Arbeitskreis in Hornberg und da könnte ich die Dinger zum Bestimmen mitnehmen.

Schon zu Beginn unseres Arbeitskreises holte ich die „Trüffelstückchen“ heraus und legte sie auf den Tisch. Diesmal fielen gleich ein paar der weißen Maden heraus. Die Scheibchen waren nun noch härter. Walter PÄTZOLD befand sich in diesem Augenblick gerade neben mir und nahm eines der Stücke in die Hand. Er betrachtete es, während ich ihn kurz über die Zusendung informierte und meinen Verdacht „unreifer Erbsenstreuling“ nannte. Den Erbsenstreuling könne er ausschließen, den kenne er gut. Aber ihm gefielen die darin lebenden Maden. Er glaube eher, es sei nur eine Galle. Meine Verdutztheit wich allmählich der Bewunderung über diesen Gedanken. Mein Hinweis, „aber die Dinger sind doch so groß wie Kartoffeln!“, hatte lediglich ein „gibt es auch so groß“ zur Folge. Schon mit bloßem Auge, noch besser bei Betrachtung mit der Stereolupe, sah man schön die einzelnen Kammern, in denen sich jeweils eine Made befand.

Solche Wurzelgallen haben tierische Erreger zur Ursache. Die Weibchen der Eichenschwammgallwespe *Biorhiza pallida* legen ihre Eier in den Eichenwurzeln ab. Die Pflanze wird angeregt, Wucherungen zu bilden und aus den Eiern schlüpfen dann die Larven. In

dieser Kinderstube entwickeln sie sich prächtig, Nahrung bildet die Galle selbst. Im Endstadium verpuppen sich die Larven und verlassen als Gallwespen die Behausung. Dieser Vorgang soll etwa 16-18 Monate dauern. Besser bekannt sind uns die an den Blättern von Eichen wachsenden kugeligen Galläpfel, die auch von Gallwespen verursacht werden.

Diese Information gab ich an die „Trüffelfinder“ weiter. Bei der Rückmeldung erfuhr ich noch, dass die Gallen extrem fest mit den Wurzeln verbunden waren und sich nur mit einem stabilen Messer lösen ließen. Ich denke, es muss auch ganz schön mühsam gewesen sein, die Gallen in küchenfertige Scheiben zu schneiden. Über die Essbarkeit der Gallen konnte ich leider nichts in Erfahrung bringen.

P. Reil

Pilze im Kinderbuch (III)

Deutschsprachige Bilderbücher bis 1914, Teil 3

Peter REIL, Hochheim 5, 78662 Böisingen

Martin WAGNER, Kirchwaldstr. 32, 68305 Mannheim

In den beiden ersten Teilen dieser Arbeit zeichneter wir nach, wie die Pilze nach bescheidenen Anfängen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts immer stärker in den Fokus der illustrierten Kinderliteratur rückten – zunächst als passive funktionale Elemente (Pilzhäuser) und bald darauf auch als aktive Protagonisten (Pilzmenschen).

Diese rasante Entwicklung innerhalb kürzester Zeit ist untrennbar mit der künstlerischen Bewegung des Jugendstils verbunden, die sich aus ästhetischer Sicht als Gegenentwurf zum starren Historismus und aus gesellschaftlicher Sicht als Speerspitze gegen die zunehmende Entfremdung zwischen Mensch und Natur verstand. Ihr Bestreben, die durch die fortschreitende Industrialisierung massiv gefährdete Synthese zwischen dem sozial geprägten menschlichen Leben und den (zumindest damals) kaum beeinflussbaren natürlichen Gegebenheiten zu erhalten bzw. wieder herzustellen, manifestierte sich äußerst prägnant in stiltypischen Pflanze-Mensch-Metamorphosen. In Relation zu den Pflanzen gelang den Pilzen diese Symbiose erst mit beträchtlicher Verspätung und damit zu einer Zeit, als der Jugendstil seinen Zenit schon längst überschritten hatte.

Trotz der zeitlichen Verzögerung schafften es die Pilze gerade noch rechtzeitig, sich in den Bilderbüchern auf Augenhöhe mit den bis dahin dominierenden Tieren und Pflanzen zu positionieren und dort ihre Spuren bzw. Sporen dauerhaft zu hinterlassen. Innerhalb weniger Jahre entwickelten talentierte Künstler wie Elsa BESKOW, Signe ASPELIN, Margarete GLEITSMANN und Carl HALL die beiden grundlegenden Darstellungsformen animierter Pilze, die bis heute Bestand haben:

- Anthropomorphe Pilze (als Pilze verkleidete Menschen) – sie behalten ihre Menschengestalt, tragen aber Pilzhüte und passen ihre Kleidung im Farbton und manchmal auch im Zuschnitt der imitierten Pilzart an.
- Mykomorphe Menschen (mit menschlichen Attributen versehene Pilze) – sie bewahren ihren pilzlichen Habitus weitgehend, weisen aber menschliche Gesichtszüge auf und besitzen häufig auch Gliedmaßen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [44_1_2008](#)

Autor(en)/Author(s): Reil Peter

Artikel/Article: [Weiße Trüffel an Eichen? 33-35](#)